

werde. Solange dieser Zug nicht wieder verkehrt, sind die geschäftlichen und kulturellen Interessen des Hanauerlandes aufs Schwerste geschädigt. Ich verweise deswegen auf das, was ich bei der Beratung des z. Zt. geltenden Fahrplans am 6. März 1925 in Offenburg mündlich – leider vergeblich – ausgeführt habe. Wenn es richtig ist, was die Kehler Zeitung heute berichtet, daß der erste Zug von Bühl her im Winter um 7.08 Uhr vormittags in Kehl eintreffen soll, so liegt dieser Zeitpunkt wiederum sehr ungünstig für die auswärts wohnenden kaufmännischen Angestellten und für die auswärtigen Schüler der Kehler Schulen, weil der Zeitraum zwischen dem Eintreffen des Zuges in Kehl und dem Beginn der Geschäftsstunden sowie des Unterrichts (8 Uhr vormittags) zu groß ist. Der erwähnte Zug trifft etwa 1 Stunde früher in Rheinbischofsheim ein, also kurz nach 6 Uhr. Für die nördlich von Rheinbischofsheim wohnenden Besucher der Realschule und der landwirtschaftlichen Winterschule bedeutet das eine um 2 Stunden verfrühte Ankunft. Das wird zur Folge haben, daß der Besuch der erwähnten in Rheinbischofsheim befindlichen Schulen nachläßt. Nachdem die Franzosen in diesem Sommer das Gebäude, in dem sich die landwirtschaftliche Winterschule befindet, endlich geräumt haben, besteht das größte Interesse daran, daß sich die Schule in Zukunft günstig entwickelt und daß sie vor allen Dingen aus den Gemeinden des unteren Hanauerlandes zahlreich besucht wird. Das wird aber zum großen Teil vom Fahrplan abhängen. Wenn der Fahrplan so durchgeführt wird, wie es nach der Notiz in der Kehler Zeitung der Fall zu sein scheint, werden die Interessen der landwirtschaftlichen Winterschule durch ihn aufs Schwerste geschädigt. Aus allen diesen Gründen bitte ich daher dringend im Namen der beteiligten Bevölkerungskreise den erbetenen Zug in den Winterfahrplan einzustellen.

In der Bürgerversammlung gestern wurde noch ein anderer längst bestehender Wunsch wiederholt: Die Abendzüge Kehl ab 8.45 und Bühl ab 8.24 Uhr möchten in der Richtung Bühl bis Lichtenau und in der Richtung Kehl bis Freistett durchgeführt werden. Auch diesen Wunsch möchte ich abermals auf das Nachdrücklichste unterstützen.

gez. Schindele.

Auch die Antwort der MEG, die 1923 gegründet wurde und die die Nachfolgerin der Straßburger Straßenbahngesellschaft wurde, ist sehr aufschlußreich. Die Bitte des Landrats schlug man ab, da erstens der Wirtschaftsplan der MEG fertig sei; weiter müßte man eine Einnahmegarantie haben, wenn weitere Zugpaare eingesetzt werden sollten.

Die Bahn mußte also auch schon damals sparen. Zum anderen beklagte sich die Verwaltung der MEG darüber, daß manche Züge sehr schlecht besetzt seien und dies, obwohl es damals vor rund 60 Jahren kaum private Autos gab. Man war eben nicht so viel unterwegs wie heute. Auch fuhren viele – und dies auch noch nach dem 2. Weltkrieg – täglich mit dem Rad zur Arbeit nach Kehl.